

*Interview mit Heinrich Kripel, dem Leiter der technische Lehrlingsausbildung bei der Siemens AG Österreich, zur Situation des Arbeitsmarktes und der Qualifikationsanforderungen in elektrotechnischen Berufen.*

*Redaktion: Wie hat sich der Arbeitsmarkt im elektrotechnischen Bereich in den letzten Jahren entwickelt? Welche wesentlichen Änderungen hat es gegeben?*

**Heinrich Kripel:** Das ist grundsätzlich eine Frage des Informationsstandes, allerdings lässt sich sagen, dass im Industriebereich viele Arbeitsplätze verloren gegangen sind. Das hat natürlich verschiedene Ursachen, eine davon sind sicher die Umstellungen und Veränderungen im Technologiebereich. Schwieriger zu beurteilen sind da die Klein- und Mittelunternehmen. Aus meiner Sicht hat sich dort der Arbeitsmarkt eher wenig verändert. Die Situation ist so gesehen eher gleich geblieben. Man denke dabei zB nur an den einfachen Elektriker, der Luster montiert, Sicherungen in Ordnung bringt oder Hausinstallationen vornimmt. Diese Leute wird man immer brauchen. Daher geht es in erster Linie darum, ob sich die Tätigkeiten in einem gewissen Maße in ungelernete Bereiche verschoben haben.

*Redaktion: Wie haben sich diese Änderungen auf die Qualifikationen ausgewirkt? Welche Qualifikationen sind derzeit besonders wichtig? Was müssen künftige Arbeitnehmer im elektrotechnischen Bereich mitbringen?*

**Heinrich Kripel:** Die Qualifikationsanforderungen haben sich insofern geändert, als heute weniger qualifiziertes Personal benötigt wird. Man betrachte an dieser Stelle

wiederum den Industriebereich. Vor 30 Jahren war die Nachfrage nach Starkstrommonteuren und Elektromechanikern für Starkstrom sehr hoch. In diesem hohen Maße brauchen wir sie heute nicht mehr, weil gewisse Tätigkeiten von angelernten Arbeitskräften ebenso ausgeführt werden können. Die gelernte Arbeitskraft kümmert sich dann zB um die Aufsicht und den Anschluss von Geräten sowie um die Überprüfung eines ordnungsgemäßen Ablaufs. Die Entwicklung der Technik hat hier sicher Vieles bewirkt und verändert. Ich denke dabei auch an die Verbindungstechniken. Früher hat man fast nur Löten gekannt. Bei manchen Verbindungstechniken ist es heute relativ einfach Personal anzulernen.

In Bezug auf die erforderlichen Qualifikationen brauchen Arbeitnehmer im elektrotechnischen Bereich sämtliche Soft-Skills. Dazu gehören natürlich die Teamfähigkeit und eine hohe Wendigkeit. Damit ist auch gemeint, dass sie sich schnell auf neue Situationen und Techniken einstellen können. Alle diese Fähigkeiten sind äußerst wichtig, vor allem deshalb weil die Halbwertszeit des Wissens sehr kurz ist. In Zukunft wird auch mit großer Wahrscheinlichkeit die Flexibilität einen noch höheren Stellenwert erlangen. Flexibilität wird einerseits im Wissensbereich und andererseits im persönlichen Bereich, wo es um Mobilität und Ortsveränderung geht, gefragt sein. Hierzulande gibt es die Tradition, ein Leben lang an einem Ort zu leben und zu arbeiten. Meiner Meinung nach wird es hier Verschiebungen geben. In

den USA haben hier bereits wesentliche Veränderungen eingesetzt. Ich nehme an, dass sich diese Trends auch bei uns fortsetzen werden.

*Redaktion: Wie wird sich der Arbeitsmarkt im elektrotechnischen Bereich künftig entwickeln: Was sind die großen Herausforderungen? Wie werden sich diese Entwicklungen auf die Qualifikationsanforderungen auswirken?*

**Heinrich Kripel:** Zukünftige Arbeitsmarktentwicklungen werden sicher auch weiterhin von der Globalisierung und der Entwicklung der Europäischen Union geprägt sein. Die Verlagerung der Märkte, die heute festzustellen ist, wird wahrscheinlich auch in Zukunft eine große Rolle spielen. Kleine Länder wie Österreich werden wahrscheinlich Nischen besetzen und auf sehr hohem Qualifikationsgrad in Forschung und Entwicklung tätig sein. Die Arbeitsplätze im Forschungs- und Entwicklungsbereich bewirken ja wiederum Arbeitsplätze in anderen Sektoren. Denkbar wäre, dass sich diese neuen Arbeitsplätze nicht mehr in Österreich befinden, aber man müsste versuchen, zumindest in der Forschung und Entwicklung die Stellen in Österreich zu sichern. Die Forschungs- und Entwicklungsquote ist in Österreich ohnehin bekanntlich sehr gering. Meiner Meinung nach liegt dort einer der Hauptansatzpunkte. Für die Qualifikationen bedeutet dies, dass wir versuchen sollten, unsere Jugendlichen mit einem sehr hohen Qualifikationsniveau auszustatten. Allerdings kann das die Erstausbildung nicht leisten. Dort kann man einen Grundstock legen und versuchen, die Bereitschaft für das lebensbegleitende Lernen zu wecken und zu verstärken. Es wäre unter Umständen auch

angebracht, eine Spur das Rad von der Fun- und Spaßgesellschaft in Richtung Leistungsbereitschaft zurückzudrehen. Selbstverständlich ist auch Spaß wichtig, aber ich habe den Eindruck, dass im Moment Fun und Spaß Priorität haben. Leistungsbereitschaft ist aber heute unbedingt notwendig, um den Anforderungen gerecht werden zu können. Allerdings lässt sich diese Einstellung nicht von heute auf morgen erziehen. Der Grundstein müsste meiner Meinung nach schon viel früher, also in den ersten vier Schulstufen, gelegt werden. Ich stelle mir darunter allerdings nicht die brutale Leistungsgesellschaft vor, aber es ist wichtig, dass der Begriff Leistung in den Köpfen unserer Kinder nichts Negatives darstellt. Es geht darum, dass man den Rahmen etwas enger stellt, denn es ist sehr schwierig, jemandem Ordnung und Leistungsbereitschaft ab einem gewissen Alter anzuerziehen. Es geht einfach um bestimmte Grundeinstellungen und diese sind für 15 oder 16-Jährige nur mehr sehr schwer zu erlernen.